



26.04.2007

Von Joachim Mangler

## **Rostocker Chemiker Beller: Mit Katalyse-Institut neue Wege gehen**

*Rostock (dpa/mv) - Ein gutes Jahr ist es her, dass der Chemiker Matthias Beller mit dem höchsten deutschen Wissenschaftspreis, dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet wurde. Doch dass damit oder mit den 775 000 Euro Preisgeld das Forscher-Ego des Chefs des Rostocker Leibniz-Institutes für Katalyse befriedigt wäre, lässt sich nicht sagen. «In Kürze werden wir mit der DEGUSSA einen langfristigen Kooperationsvertrag unterzeichnen», sagt er stolz. Mit der DEGUSSA wird das drittgrößte deutsche Chemieunternehmen in die universitäre Forschung einsteigen. «Ein Quantensprung, dass so etwas nach Rostock kommt», betont Beller.*

Noch hält sich der 44-Jährige bedeckt, wenn es um Projektdetails geht - Konkurrenz schläft nicht. Er sagt nur so viel: «Es geht um die bessere und umweltfreundlichere Entwicklung von Synthesemethoden.» Doch eines ist klar - mit den 1,8 Millionen Euro, die die DEGUSSA in den kommenden fünf Jahren in Rostock investiert, kann das Katalyse- Institut seine kritische Masse erhöhen. «Wir werden zehn weitere Wissenschaftler einstellen können, die sich gegenseitig weiterhelfen und Synergien bilden können», blickt Beller in die Zukunft.

Bellers Arbeitsgebiet, die Katalyse, ist komplex, womöglich das weltweit komplexeste überhaupt. «Alles auf dieser Erde basiert auf Stoffumwandlung», erzählt Beller. Von der Entstehung des Planeten bis hin zur Verdauung von Nahrung, um Energie zu erzeugen, alles ist chemische Umwandlung mit Hilfe von Katalysatoren. Auch im industriellen Alltag werden nahezu überall Katalysatoren gebraucht - Stoffe, die die Umwandlung schneller und billiger machen.

Für Laien bleibt das oft nur schwer verständlich. Dabei geht es um so handgreifliche Dinge wie die effiziente Erzeugung einer Aminosäure als Zusatz von Hühnerfutter oder die verbesserte Herstellung von Materialien zur Wärmedämmung. Aber auch die Produktion sicherer Medikamenten gehört zum Repertoire. «Ein amerikanischer Forscher hat einmal berechnet, dass die weltweite Wirtschaft zu 25 Prozent mit Katalyse im Zusammenhang steht», macht Beller die Dimension deutlich.

Schon heute ist sein Institut, das er seit 1998 leitet, eines der Renommierobjekte mit weltweiter Beachtung in der ansonsten recht beschaulich wirkenden Rostocker Wissenschaftsszene. Und es ist mehr als wahrscheinlich, dass sich die Bedeutung weiter erhöhen wird, wenn Ende 2008 das Berliner Schwester-Institut in Rostock auf dem gleichen Gelände angesiedelt sein wird. Dann werden zu den heute rund 100 Mitarbeitern noch einmal mehr als 50 hinzustoßen.

Eines der Erfolgsgeheimnisse ist es nach Bellers Worten, dass das Katalyse-Institut Professoren-Kollegen von der Universität deutschlandweit einmalige Kooperationsmöglichkeiten bietet. «Wir haben uns mit der Universität verbündet und geben Forschern bei uns Arbeitsmöglichkeiten. Sie können bei uns anwendungsorientiert forschen.» Dies sei wichtig, um an einer kleinen Universität wie Rostock international konkurrenzfähig zu arbeiten und die kritische Masse weiter zu erhöhen.

Der Rektor der Rostocker Universität, Thomas Strothotte, bezeichnet die Zusammenarbeit folglich auch als vorbildlich. «Die Kollegen können nach Herzenslust forschen, sie finden dort optimale Bedingungen», sagt Strothotte. Ein Modell, das er sich für andere Disziplinen vorstellen kann, in denen Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in Anwendungs- und Produktforschung übersetzt werden. Und er sagt mit Blick auf bestehende Universitätsstrukturen: «Da gibt es noch Reserven.»

Beller macht einen zentralen Unterschied in der Forschung in seinem Institut und der Universität deutlich. «Die Grundlagenforschung arbeitet manchmal an der Lösung von Problemen, die es gar nicht gibt.» Man suche sich bestimmte Nischen, in denen ohne große Konkurrenz geforscht werden kann. Am Katalyse-Institut werde dagegen ausschließlich anwendungsorientiert gearbeitet.

Was nicht heißt, dass damit minderwertige Forschung geleistet wird. Für Bildungsminister Harry Tesch (CDU) ist das Katalyse- Institut im Gegenteil ein Beispiel für internationale Spitzenforschung in Mecklenburg-Vorpommern. Dabei sei die Kooperation mit der Universität modellhaft für die ganze deutsche Wissenschaftslandschaft. Und die verstärkte Praxisorientierung erhöhe die Chancen der Absolventen für Positionen in der Industrie.